Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 6

Artikel: Das Ende des Christentums?
Autor: M.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lität einengenden christlichen Tabus gefallen. Der moderne Mensch unserer Zeit besitzt durchweg ein normales sexuelles Bedürfnis. Er befriedigt es und schämt sich dessen durchaus nicht. Er spricht offen über alle damit zusammenhängenden Probleme und untersucht sie wissenschaftlich. Alle Hemmungen, wie sie die christliche Lehre mit ihren Tabus gegen Leib und Liebe errichtet hatte, verschwinden nach und nach. Zugleich haben sich die Risiken, die früher mit sexueller Betätigung verbunden waren, erheblich gemindert.

Gegen die venerischen Krankheiten schützen heute die Produkte der pharmazeutischen Industrie. Gegen unerwünschten Nachwuchs helfen Condome, Pessare und Pillen. Damit sind auch für die Frau Fesseln gefallen, die bislang eine ungehemmte Hingabe hinderten.

Was sich dem christlichen Theologen also als sexuelle Revolution darstellt, ist im Grunde genommen nichts anderes als das erste Ueberschäumen eines bis dahin in klerikal-eisige Fesseln geschlagenen Flusses. Enthemmter Sex bricht sich brausend Bahn. Es gibt keinen Grund, anzunehmen, dass die Moral der Menschheit völligem Zusammenbruch ausgeliefert ist. Es darf vielmehr angenommen werden, dass die Menschen, sobald sie daran gewöhnt sind, sich der christlichen Fesseln ledig zu bewegen, ein ganz normales sexuelles Verhalten an den Tag legen werden. Denn das bisher unter der Fuchtel der Tabus gezeigte, das — war das abnormale.

Kurt T. Neumann

Nagende Zweifel

Auf den Karfreitag dieses Jahres ist im Zürcher «Tagblatt» ein kurzer Artikel unter dem Titel «Gottes Allmacht» erschienen. Es hätte, wie sich aus dem Folgenden ergibt, ein Fragezeichen dazu gehört. Er beginnt mit der Situationsschilderung: Tag voller Kirchen, Tag von dunkelgewandeten Gottesdienstbesuchern. . . . Feiert der Protestant etwa das Leichenbegräbnis Jesu? Wird der tote Christus betrauert? — Dann kommt der Verfasser auf die Schwierigkeiten zu sprechen, denen man begegne, wenn man zu der Jugend über Gott spreche. Da vernehme man Fragen wie: Gott und die Hungertragödie in Biafra, Gott und der Krieg in Vietnam, Gott und die Schweizer, die nur den höhern Lebensstandard anbeten und alles andere vergessen. . . . Und: Ist er nicht allmächtig genug, Krieg und Hunger endlich verschwinden zu lassen? War er nicht allmächtig genug, Jesus vom Kreuz herabzuhelfen?

Für den denkenden Menschen sind diese Fragen schon längst beantwortet. Wir wollen uns aber freuen, dass sie nun im Sinne des Zweifels auch bei der religiös erzogenen Jugend auftauchen.

E. Br.

Das Ende des Christentums?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die «Tribune de Genève» am 7. März 1969 einen Bericht über einen vom katholischen Professor Henri Guillemin gehaltenen Vortrag. «Sind wir im Begriffe, das Ende des Christentums zu erleben?» fragt sich der Referent mit einer gewissen Bangigkeit.

Heute müsse man die grosse Krise im Schosse der Kirche eingestehen: die allgemeine Abnahme des Priesternachwuchses, das ständige Wachsen der Anzahl Pfarrer und Ordensgeistlicher, welche in den weltlichen Stand übertreten, die Erschütterungen im Innern nach dem 2. Vatikanischen Konzil, die kürzlichen Wirbel um die Enzyklika «Humanae Vitae» sowie die allgemeine Gleichgültigkeit gegenüber der Religion seien ein sehr deutliches Zeichen.

Die Gründe für diese Auflösungserscheinung seien zahlreich: das Verhalten der Kirche zum Phänomen der Wissenschaft, wodurch letztere die erstere auf mehr oder weniger lange Sicht lächerlich macht, die Glaubenssätze für einen normal gebildeten Geist, die magische Seite der Sakramente und der oft lächerliche Aspekt der geistlichen Verhaltensweise und der kirchlichen Taten. Daneben sei die Kirche im Laufe der Geschichte auch meistens auf der Seite der Macht, der Starken und der Reichen gestanden, und dies im Widerspruch zum Geist der Seligpreisungen. Kurz und gut, die Bewusstheit, dass die Kirche ausserhalb der menschlichen Wirklichkeit steht, sei der Grund dafür, dass sich die Menschen von ihr immer mehr entfernen.

Die Rettung des Christentums sieht Professor Guillemin in einer ehrlichen und mutigen Selbstkritik der bisher begangenen Fehler, in einer gründlichen Veränderung seiner Strukturen, seiner Liturgie und seiner Haltung. Ferner soll ihm ein ganz neues Gewand gegeben werden. Den Verneinern des Christentums müsse man in einer geeigneten Sprache entgegentreten. Vor allem, wenn die Kirche die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen will, müsse sie wieder die Kirche der Armen, der Unterdrückten werden, und die Botschaft Christi, dieses Streiters und Störers der festgesetzten Ordnung, müsse man neu entdecken.

So weit die Ausführungen von Prof. Guillemin. Wie sich der Vatikan, eine der grössten Finanzmächte der Welt, mit den Armen und Unterdrückten solidarisch fühlen kann, bleibt dahingestellt. Vielmehr will die Kirche den indifferent gewordenen «Gläubigen» das Christentum mittels eines progressiven Anstrichs wieder mundgerecht machen, also alter Wein in neuen Schläuchen.

M. M. Genf

Schlaglichter

Noch eine Teufelsaustreibung

Der sogenannte Zürcher Teufelsaustreibungsprozess hatte unter anderem auch die Folge, dass die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit nun auch auf ähnliche andernorts vorgenommene abscheuliche und verbrecherische Prozeduren gerichtet wurde, aus denen der finsterste Aberglaube spricht. So berichtet eine Zeitschrift des deutschen Pressetrusts Bauer über haarsträubende Geschehnisse im Städtchen Eisenberg des österreichischen Burgenlandes. Dort wurden von katholischen Fanatikern der 25jährigen Schweizer Hausangestellten Berta Vils unter Mitwirkung eines katholischen Geistlichen, Kaplan Friedrich Jussel, gleich zwei Teufel ausgetrieben. Jussel hatte diesen Teufeln die Namen «Mongo» und «Preuthus» gegeben. Die junge Schweizerin wurde von mehreren Männern auf einem angeblich über Nacht aus dem Boden gewachsenen wundertätigen Mooskreuz festgehalten, während ihr Kaplan Jussel unter Hersagen von Beschwörungsformeln wiederholt mit einem Kruzifix auf den Kopf schlug. Die Prozedur dauerte, nachdem sich das Opfer lange